Damit der Laden im Dorf bleibt

Autor(en): **Zeller, Manuela / Giger, Claude**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2020)**

Heft 1: **Lebens(t)räume**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-895340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Klar schwimmen wir gegen den Strom, aber wir machen das ja nicht für uns, sondern fürs Dorf.»

Urs Ritter, Genossenschafter

Laden-entwicklung Arboldswil

Damit der Laden im Dorf bleibt

Zehn Autominuten, ein paar sanfte Kurven und 260 Höhenmeter von den nächsten Cumulus- oder Superpunkten entfernt, liegt Arboldswil. Mit etwas weniger als 600 Einwohnerinnen und Einwohnern wäre die Oberbaselbieter Gemeinde prädestiniert dafür, ein gemütliches Schlafdorf zu werden. Ein grosser Neubau für den Dorfladen soll das verhindern.

Text: **Manuela Zeller** · Fotos **Claude Giger**

Fast schon gallische Zustände sind das, hier, oberhalb von Bubendorf. Während die Bevölkerung vielerorts müde geworden ist, sich für den Erhalt von Strukturbetrieben wie Post, Restaurant oder Laden in ihrem Dorf einzusetzen, stehen die Stimmberechtigen in Arboldswil geschlossen hinter einem teuren Neubauprojekt. Von den 74 Personen, die an der Gemeindeversammlung anwesend waren, enthielten sich nur 2 der Stimme. Der Rest sagte «Ja» zu doppelt so viel Ladenfläche, einem Café mit 30 Innen- und Aussen-Sitzplätzen, einem mietbaren Veranstaltungsraum und Kosten in der Höhe von 2,15 Millionen Franken.

Wären wir im kleinen, gallischen Dorf, wäre Urs Ritter wahrscheinlich Asterix. Zumindest was Entschlossenheit und Optimismus angeht, haben die beiden etwas gemeinsam. Der Profilblech-Unternehmer im Ruhestand ist Teil der Genossenschaft, die den Dorfladen am aktuellen Standort betreibt und das Neubauprojekt initiiert hat. Er ist überzeugt, dass Pflästerli nicht reichen, damit der Dorfladen in Arboldswil kostendeckend wirtschaften kann. Er setzt darauf, den Laden auf allen Ebenen kundenfreundlicher zu machen: mehr Platz, attraktivere Verkaufsfläche, grösseres Sortiment, mehr regionale Produkte, mehr Parkplätze, längere Öffnungszeiten. Vor allem aber: Verbundenheit mit den Kundinnen und Kunden.

Ein Laden, den die Leute lieben

Die Dorfladen-Genossenschaft will die Kundschaft nicht nur mit breitem Sortiment und langen Öffnungszeiten in den Laden holen, sondern die Arboldswiler auch auf einer emotionalen Ebene ansprechen: «Als dort hinten die Scheune abgerissen wurde», Urs Ritter zeigt auf ein Gebäude am Dorfrand, «haben wir die alten Bretter geholt, die nutzen wir dann für den Innenausbau.» Der Neubau soll von Anfang ein Teil des Dorfs sein. «Ich suche gerade nach einer schönen alten Schubkarre, um darin Aktionen präsentieren zu können.»

Mini-Lädeli nicht zukunftsfähig

Das aktuelle Ladenlokal liegt etwa 100 m vom geplanten Neubau entfernt. 48 Quadratmeter Verkaufsfläche sind es momentan, dieser Raum würde in grossen Einkaufszentren kaum für die Backwaren reichen. Zwar hat es Platz für die wichtigsten Waren, dafür ist es aber zu eng für Einkaufswagen. Und für gefragte Conve-

▲ 48 Quadratmeter Verkaufsfläche: Das reicht in grossen Einkaufszentren kaum für die Backwaren.

▲ Aus Arboldswil soll kein Schlafdorf werden.

nience-Produkte wie Sandwiches und Salate sowieso. Auch mit der Präsentation des Gemüses, das in einer kleinen Auslage vor dem Geschäft liegt, ist Urs Ritter nicht zufrieden. «Ein schöner Anblick ist das nicht», findet er, und zeigt auf die importierten Tomaten in der grünen, normierten Gemüsekiste. «Bis jetzt fehlten uns einfach die Möglichkeiten, Frischwaren von umliegenden Höfen zu verkaufen», ergänzt er. Was die lokalen Produzentinnen und Produzenten angeht, hat die Genossenschaft einen Plan, einen ziemlich innovativen sogar. «Unser Ziel ist es, dass die umliegenden Höfe uns nicht nur ihre Produkte verkaufen, sondern sich auch finanziell an der Genossenschaft beteiligen. Wir wollen sogar noch einen Schritt weitergehen, und die lokalen Produzenten zu einem Teil mit Ladengutscheinen bezahlen, damit das Geld im Dorf bleibt.»

Urs Ritter ist sich der Radikalität des Vorschlags bewusst. «Klar schwimmen wir gegen den Strom, aber wir machen das ja nicht für uns, sondern fürs Dorf.» Mit dem Strom zu schwimmen, das hiesse akzeptieren, dass Arboldswil den Bewohnerinnen und Bewohnern immer weniger bieten könne, erklärt Urs Ritter und zeigt auf den Spielplatz, der sich unterhalb der Primarschule, unmittelbar neben dem zukünftigen Neubau befindet. «Im Moment gibt es keine Möglichkeit im Dorf, einen Kafi zu trinken, wenn man mit den Kindern auf dem Spielplatz ist. Die Windeln wechseln die Eltern umständlich neben dem Spielplatz.»

Der Dorfladen-Genossenschaft schwebt nicht nur ein neuer Laden, sondern ein neues Dorfzentrum vor: «Um in den Laden zu gelangen, wird man zuerst den Café-Bereich durchqueren. Da trifft man spontan Leute, und so trinkst du beim Einkaufen auch mal einen Kaffee miteinander, ohne dich dafür verabredet zu haben.» Von den Aussensitzplätzen her haben die Eltern den Spielplatz im Blick, und auch die Kinder und Jugendlichen von Primarschule und Sportplatz kämen regelmässig am Laden vorbei. «Und im 1. Stock», so Ritter, «gibt es einen Veranstaltungsraum, damit die Vereine ihre Feste nicht mehr improvisiert in der Scheune feiern müssen.» Sogar eine E-Tankstelle ist in Planung.

Offener Ausgang

Wenn Urs Ritter auf die Risiken des Projekts hingewiesen wird, verweist er auf die düstere Perspektive des alten Ladenlokals: «Ein kleiner Teil der Kosten musste schon immer mit Spenden gedeckt werden, die Verkaufszahlen nehmen aber jedes Jahr weiter ab.» Es sei gut möglich, dass der Laden schon im nächsten Jahr hätte schliessen müssen, wenn es keine Veränderung gäbe. «Meine Frau und ich haben eine erfolgreiche Firma für Profilbleche aufgebaut. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn wir uns nur auf die Risiken fokussiert hätten», ergänzt er. Es sei ein relativ kleiner Betrag, den die Arboldswiler im Jahr ausgeben müssten, damit der Laden kostendeckend werde.

> «Das gallische Dorf ist ja nicht nur wegen Asterix alleine so widerstandsfähig, dazu braucht es auch Obelix und Idefix und all die anderen.»

Das traut der Genossenschafter den Arboldswilern durchaus zu: «Das Dorfleben hier ist sehr aktiv und der Zusammenhalt stark.» Und auch die Zusammenarbeit zwischen dem Gemeinderat und der Dorfladen-Genossenschaft sei ausgesprochen konstruktiv. «Das gallische Dorf ist ja nicht nur wegen Asterix alleine so widerstandfähig, dazu braucht es auch Obelix und Idefix und all die anderen», vergleicht er die Situation des Baselbieter Dorfes mit dem Asterix-Comic. Er vertraue

Vielleicht kommt der Santichlaus am 6. Dezember 2020 mit dem Dromedar zur Eröffnung des Ladens.

dem Projekt, weil es eben gerade keine One-Man-Show sei mit ihm im Mittelpunkt, sondern eine fruchtbare Kooperation zwischen Vorstand und Gemeinderat. «Als wir unser Projekt dem Gemeinderat zum ersten Mal vorstellten», erinnert sich Ritter, «haben wir offene Türen eingerannt; seitdem arbeiten wir sehr gut zusammen.»

Es braucht mehr als ein gutes Sortiment

Dass innovative Dorfläden eine intakte Überlebenschance haben, denkt auch Marianne Schaub vom «Erlebnisraum Tafeljura». Der Verein, der sich für die Entwicklung des Lebens- und Arbeitsraums Oberbaselbiet einsetzt, hat sich vor zwei Jahren vertieft mit dem Thema «Dorfladen» befasst. Marianne Schaub ist überzeugt: «Menschen in ländlichen Gegenden empfinden die kleinen Läden als sehr wichtigen Faktor für ihre Lebensqualität. Nicht nur um die Einkäufe zu erledigen, sondern auch um soziale Kontakte zu pflegen.» Ob die Menschen sich nur einen Dorfladen wünschen oder auch im Dorfladen einkaufen wollen, das sei nochmals eine andere Frage. «Es gibt Beispiele von Dorfläden, die sehr gut funktionieren», da spiele es sicher eine Rolle, wie präsent das Geschäft sei. «Ich bin der Meinung, dass es hilft, die Einwohner und Einwohnerinnen immer wieder an den Dorfladen zu erinnern – sei das zum Beispiel mit einem speziellen Event wie einem Raclette-Abend oder einem Kürbissuppen-Essen.» Dann sei es durchaus möglich, dass kleine Läden in kleinen Dörfern ganz gut laufen. «Es braucht heutzutage aber mehr als ein gutes Sortiment und attraktive Öffnungszeiten», ergänzt Schaub, «die Strategie der Arboldswiler klingt insofern erfolgsversprechend.»
Ob die Rechnung von Gemeinde und Genossenschaft aufgeht, wird sich frühestens im Dezember zeigen. Die Eröffnung des neuen Lokals wurde bewusst auf den 6. Dezember 2020 gelegt. Die in Arboldswil wohnenden Familien sollen gemeinsam mit dem Santichlaus, der ja in der Regel nützliche Geschenke bringt, in und um den Dorfladen feiern. ■

Heimat Hinterzweien

Einen interessanten Beitrag zum Thema «Lebens(t)räume» findet man im kürzlich erschienen Age Report IV.

va. Christine Matter schildert in «Heimat und die Bedeutung des Vergangenen: soziale Bindungen im Alter» (S. 173–180) die Ergebnisse von zwei explorativen Studien zum Thema Einsamkeit im Alter.
Diese hat die Fachhochschule Nordwestschweiz im Rahmen der Strategischen Initiative «Alternde Gesellschaft» 2015 und 2017 durchgeführt. Ausgangspunkt der Studien war das Leben und das Älterwerden im Einfamilienhausquartier Hinterzweien in Muttenz. Dorthin sind viele der Befragten seit den 1950er-Jahren gezogen, um sich den Traum vom «Häuschen im Grünen» zu erfüllen.
Das erstaunliche Fazit der Autorin: «Entgegen den Erwartungen, die aus verschiedenen wissenschaftlichen, aber auch medialen Diskussionen bekannt sind, liessen sich mit einer Ausnahme in den Gesprächen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der Einfamilienhausquartiere keine ausgeprägten Gefühle von Einsamkeit finden; das gilt auch für jene, die ihr Haus infolge körperlicher Fragilität und einer entsprechenden Vulnerabilität kaum mehr verlassen und somit faktisch oft alleine sind. Die sozialen Kontakte beziehen sich in der Regel auf die Angehörigen der Kernfamilie, also auf die Kinder und auf die nähere Verwandtschaft. Auch sind es vor allem die Kinder, die ihren betagten Eltern bei praktischen Alltagsangelegenheiten unter die Arme greifen. Nachbarn spielen im untersuchten Feld eine untergeordnete Rolle. Die Beziehungen zu ihnen sind in den meisten Fällen freundlich-distanziert und werden im Alltag wenig bis gar nicht beansprucht. [...] Entsprechend ist auch ein Wegzug aus dem Einfamilienhaus, vor allem aber ein Wegzug aus Muttenz, für die meisten Interviewten keine Option.»

Age Report IV
Wohnen in den späten Lebensjahren.
Grundlagen und regionale Unterschiede.
François Höpflinger, Valérie Hugentobler, Dario Spini (Hg.)
Seismo Verlag, 2019, 316 Seiten
ISBN 978-3-03777-199-0

Report kostenlos herunterladen:
seismoverlag.ch/de/daten/wohnen-in-den-spaten-lebens-jahren/